

«Ebenbilder» in der Schaaner Galerie Ziegenhorn

Landschaften – Verwandtschaften: Sigi Scherrers Griff ins Archiv

«Ebenbilder» nennt Sigi Scherrer, Vaduz, eine kleine Photoausstellung, die am 29. Januar, um 17 Uhr, in der Minigalerie von Anne Frommelts Werkstattladen «Ziegenhorn» eröffnet wird. Der folgende Beitrag, recht eigenwillig in seiner Art, ist ein Ausschnitt aus einem Gespräch, das die Künstlerin Anne Frommelt mit dem Photographen Sigi Scherrer vor kurzem geführt hat.

Anne Frommelt: Warum «Ebenbilder»? Was ist der Unterschied zwischen Bild und Ebenbild?

Sigi Scherrer: Der Unterschied? Wenn ich das wüsste. Das Wort «Ebenbild» übt einfach, schon seit ich es das erste Mal gehört habe, eine wie betörende Faszination auf mich aus. Vielleicht deshalb, weil ich den genauen Sinn des Wortes nie begriffen habe. Ich vermute mehr als hinter dem Bild allein. Ich neige zu Überhöhung.

Anne Frommelt: Das Ebenbild ist ein Begriff aus der Schöpfungsgeschichte: Der Mensch als Ebenbild Gottes . . .

Sigi Scherrer: Genau! Um diese biblische Ursprünglichkeit geht es mir. Allerdings, in den acht Photographien, die ich zeigen werde, ist der Mensch sorgsam ausgespart.

Für mich, dabei aber nur als Photograph oder meinetwegen als Amateur redend, ist der Mensch der Wirkende und die Landschaft das Bewirkte. Der Mensch regt mich eher zum kritischen Nachdenken an, die Landschaft zur Meditation, zur Kontemplation. Der Mensch, und diese Optik hat gewiss einen verschobenen Zug, ist ein Störfaktor in der Landschaft . . . Doch. In meinen Photos wäre er störende Ablenkung.

Wie dem auch sei, die Natur weiss von Schuld nichts, der Mensch hingegen sehr. Die Landschaft zeigt mir unverstellt, was ich ahnend suche. Der Mensch, jedenfalls im Alltag fotografiert, ist ein Umweg, wenn auch ein höchlich interessanter, aber ein Umweg. Verstrickt in Wünsche und dem Schicksal preisgegeben. Der Mensch dauert mich. Anne, das verspreche ich dir, meine nächste Ausstellung im «Ziegenhorn» wird nur Menschen zeigen. OK?

Anne Frommelt: Gut, ich nehme dich beim Wort. – Ich möchte aber doch noch wissen, wonach du suchst.



«Ebenbilder – Dieses Wort übt eine wie betörende Faszination auf mich aus. Vielleicht weil ich seinen Sinn nie ganz begriffen habe.» Der Photograph Sigi Scherrer, Vaduz, im Gespräch mit Anne Frommelt, Inhaberin der Schaaner Kleingalerie «Ziegenhorn», wo am Samstag Scherrer's Ausstellung von acht farbigen Landschaftsphotographien eröffnet wird.

Sigi Scherrer: Wer weiss darauf eine Antwort, die mehr als ein Schlagwort wäre: sich selbst, das Antlitz Gottes, die Seele, das Sein, das Wesentliche, die Essenz usw. usw. Solche Begriffe holt sich mancher aus der Sprachschatztruhe, bastelt eine aufgesetzte Theorie der Aesthetik zusammen und macht damit die Sprache kaputt. Es verkommen dabei die Worte zu Wörtern. Wonach ich suche? Zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust. Wenn ich ehrlich bin mit mir selbst: Ich suche gewiss das Abenteuer, die kraft heischende Herausforderung. Manchmal ist es Wahnwitz? Aber ich bin ein Mann, und ich schäme mich dieser Tatsache nicht, auch wenn es zur Zeit unpopulär sein mag. Ehe ich überhaupt die Kamera auspacke, bezwinde ich einen Berg oder was ähnliches, oftmals unter nicht gerade touristischen Umständen. Viele Aufnahmen, die ich bisher gemacht habe, waren – gelinde gesagt – mit einem bestimmten Risiko verbunden. Das wiederum garantiert selbstredend auch eine bestimmte Einmaligkeit. Zweitens und ebenso gewiss suche ich fast wie demütig Gott, woraus möglicherweise zu schliessen ist, dass die beiden Motive im Grunde dassel-

be sind. Auch Gott ist ein Abenteuer, auch Gott ist eine Herausforderung, der man in der lähmenden Mittelmässigkeit unseres Alltags nie gerecht wird.

Ich bin Extremist. Ich brauche und liebe den Exzess und hasse das Gewöhnliche. Das Mediokre ist das Tödliche, hat jemand gesagt. Und ich glaube fast, dieser Jemand hat sich darauf umgebracht.

Doch Handke lässt lebendig grüssen

Anne Frommelt: Schaust du deine Photos demnach als das Aussergewöhnliche an? Ich finde sie zwar sehr schön, sogar aussergewöhnlich schön, aber sie zeigen doch Gewohntes, Vertrautes: unsere Landschaft nämlich.

Sigi Scherrer: Logo, du hast vollkommen recht. Meine Aufnahmen sind nicht das Aussergewöhnliche, nur oftmals die Umstände, unter denen sie gemacht werden. Aber auch, um hier eine technische Information einzuschmuggeln, die Vergrösserungen zum Beispiel weisen in die gleiche Richtung. Ich habe ein hochexklusives Labor gewählt, das auf Qualität

1/2 Volksblatt Donnerstag 27. Januar 1983

steht und nicht auf Quantität. Das war zwar eine sündteure Angelegenheit, aber die Qualität rechtfertigt den Preis. Ich bin zum Glück leider Pedant auch in solchen Dingen.

Zurück zum Inhalt, den ich also nicht als aussergewöhnlich betrachte. Alles ist Natur, und nichts wie Natur und somit weder ausser- noch sonst irgendwie gewöhnlich. Wenn Natur, genau wie Gott, eine Eigenschaft hat, dann diese, dass sie keine haben.

Darf ich dir einen schicken Begriff für die Ausstellung anbieten? Non-attributive Photographie! Das hört sich doch an wie ein . . . wie ein zukunftsorientierter Trend. Mensch, Anne, wenn wir dieses Gespräch literarisch nicht aufmotzen, graut mir ob soviel Aufhebens um acht Photographien.

Anne Frommelt: Das ist deine Sache.

Sigi Scherrer: Dayor graut mir auch.

Anne Frommelt: Ich möchte trotzdem noch etwas fragen: Ganz am Anfang, als wir das erste Mal über die Ausstellung diskutierten, hattest du einen anderen Titel. Landschaften – Verwandtschaften, sollte die Ausstellung heissen. Gilt das nicht mehr?

Sigi Scherrer: Ja doch. Aber im Begriff «Ebenbild» ist der Sinn dieser Sprachspielerei auch enthalten.

Beim Griff ins Archiv hatte ich ja die Wahl samt der zermüebenden Qual. Lei-

ten liess ich mich von Verwandtschaften: Hier die Landschaft im grossen, da mehr ins Detail gehend, dabei die Parallelen suchend. Das Detail, deine erste Frage nun konkreter beantwortend, ist das Ebenbild der «grossen» Landschaft. Die Kongruenz in manchen Dingen ist mehr als verblüffend. Dahinter steht das Gesetz des Formalen. «Die Kunst ist auch das Formale», sagt Peter Handke mit Betonung auf «auch». Dieses Formale ist puristisch. Lese Handke oder Hohl, ihre Sprache reinste und härteste Brillanz! Darauf fahre ich ab, ich bin ein Liebhaber dieses Purismus'. Fürs Fabulieren habe ich kein Verständnis. Mindestens in der Kunst nicht. Ich liebe die formale Strenge; meine Photos kommen aus dem Kopf, und meine Kamera ist mein verlängerter Erkenntnisapparat. Beinahe jeder Blick durch den Sucher ist fragend.

Anne Frommelt: Deine Photos sprechen aber eine Sprache, die sich – bei mir wenigstens – an das Gefühl wendet. Ich meine zum Beispiel das ausgeprägte Farbgefühl, das in den Photos zum Tragen kommt.

Sigi Scherrer: Du hast recht und unrecht zugleich. Aber hier schneiden wir ein Thema an, das ganze Bibliotheken füllt. Darüber zu diskutieren, ist mir ein andermal zumute. Heute nicht mehr. Ich lass' die Bilder reden – nein schweigen. Damit wäre man Philosoph geblieben. Das Schlusswort also gehört dir.

Anne Frommelt: Sehr nett . . . ! Danke. – Das Schlusswort mache ich gerade für die Zeitung und die Leser: Zur Vernissage am 29. Januar, das ist samstags, um 17 Uhr, lade ich alle in mein «Ziegenhorn» ein (Adresse: Reberastrasse 30 in Schaan). – Jetzt will ich aber auch Philosoph bleiben . . .

2/2 Volksblatt Donnerstag 27. Januar 1983